

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 83 (2006)
Heft: 1

Nachruf: Ein Leuchtturm der Versöhnung : Abschied von Frère Roger, Prior von Taizé
Autor: Ziegler, Max

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Leuchtturm der Versöhnung

Abschied von Frère Roger, Prior von Taizé

Max Ziegler

Dienstag, 16. August 2005. Während meiner Ferien in Burgund brachte *Radio France Infos* gegen 22.00 Uhr die kurze Meldung: «In Taizé ist heute Abend Frère Roger im Alter von 90 Jahren an den Folgen eines Sturzes verschieden.» – «Welch unspektakulärer Tod für so einen grossen Mann!», dachte ich.

Ich erinnerte mich an meinen ersten Besuch in Taizé in den frühen 60er-Jahren. Neugierde führte mich damals auf den Hügel zwischen Cluny und Cormatin. Die kleine «Kirche der Versöhnung», ein einfaches, mit vielen Teppichen ausgelegtes Gotteshaus, betrat man ohne Schuhe. Lange vor Gottesdienstbeginn füllte sich die Kirche mit vorwiegend jugendlichen Besuchern. Kein Geschwätz, kein Geflüster. Nur Stille erfüllte den Raum. Im Innern verbreiteten unzählige Kerzen und die vielen unbeschuhten Füsse den unverwechselbaren Geruch von Taizé. Niemand störte sich daran. Während der Komplet tauchte man ein in die meditative Atmosphäre der Gesänge und des Gebetes. Unvergesslich blieben mir die in verschiedenen Sprachen vorgetragenen Fürbitten und das nach einer langen Stille aus dem Augenblick formulierte Gebet des Vaters der Kommunität. Nach dem Abendgebet verharrten die Besucher noch lange in der Kirche. Die mantraähnlichen Lieder, die Taizé weltberühmt machten, wurden weiter gesungen und klangen auf dem Platz vor der Kirche nach. In der Stille des Abends verloren sich die

Max Ziegler (67) wirkte bis zu seiner Pensionierung als Kirchenmusiker und als Leiter der regionalen Jugendmusikschule Leimental. Er lebt in Rodersdorf.

Gottesdienstbesucher. Taizé hatte mich ergriffen. Fortan besuchte ich Taizé regelmässig, die letzten zwölf Jahre mehrmals pro Jahr.

Gewaltsamer Tod

Nach der nächtlichen Todesnachricht vom Vortag war dazu in der Regionalzeitung noch nichts zu lesen. Dafür brachte das Radio jede Stunde neue Einzelheiten zum furchtbaren Tod des Gründers von Taizé: Gegen 2500 Personen waren zum Abendgebet in der «Kirche der Versöhnung» versammelt. Frère Roger wurde während des Gebetes inmitten der Gottesdienstbesucher getötet. Wenige nur wurden Zeuge der schrecklichen Tat; sie haben etwas gehört, niemand hat etwas gesehen. Frère Roger kippte mit einem Aufschrei aus seinem Rollstuhl, Brüder trugen den regungslosen Körper in die Sakristei. Zwei kleine Blutflecken zeichneten seine weisse Albe. – Der Gottesdienst wurde ohne Unterbrechung weitergeführt. Am Ende verkündete ein Bruder: «*Frère Roger est mort. Il a été attaqué.*»

Die Reaktion war konfus. Kaum jemand hörte noch auf die Übersetzungen. Viele glaubten, Frère Roger sei einer Herzattacke erlegen. Luminita, eine Frau rumänischer Herkunft, muss die beiden Messerstiche in einem Zustand geistiger Umnachtung geführt haben. Vor dem Verhörer in Mâcon sagte sie aus, dass sie nicht töten, sondern nur die Aufmerksamkeit auf sich habe lenken wollen. Sie war bereits im Juni als Teilnehmerin einer Veranstaltung einige Tage in Taizé und dabei einem Bruder aufgefallen. Zwei

Tage vor ihrer Tat kam sie wieder nach Taizé. Das Messer hatte sie am Vorabend in Cluny gekauft.

Tags darauf brachte das *Journal de Saône et Loire* in einer dreiseitigen Beilage die ersten Reaktionen aus Frankreich und der weiten Welt: Ein unermesslicher Verlust für das Département Saône und Loire und ganz Frankreich – Das Engagement von Frère Roger war beispiellos – Die Christenheit verliert eine ihrer grossen Figuren – Ein Apostel des Friedens und der Versöhnung wurde abberufen ...

«Das ist eine sehr traurige Nachricht. Sie berührt mich umso mehr, als ich noch gestern Abend einen bewegenden Brief von Frère Roger erhalten habe, worin er mir mitteilt, dass er mit seinem ganzen Herzen in Köln sei», sagte Papst Benedikt XVI., der in jenen Augusttagen aus Anlass des Weltjugendtreffens in Köln weilte; «Frère Roger», so sagte der Papst zu den Jugendlichen, «ist im Geiste mit uns.» Der letzte Brief von Frère Roger an Papst Benedikt XVI. trägt das Datum vom 13. August 2005. Darin schrieb der Prior von Taizé:

«Heiliger Vater

Aus der Tiefe meines Herzens möchte ich Ihnen mit meinen Brüdern sagen, dass wir uns mit Ihnen und mit allen, die in Köln versammelt sind, zutiefst verbunden fühlen. Woche für Woche empfangen wir in Taizé viele Jugendliche, getragen vom Wunsch, die neuen Generationen mögen in inniger Gemeinschaft, mit der Kirche, die Gegenwart Christi wiederentdecken.

Mein Gesundheitszustand erlaubt mir nicht, der Einladung nach Köln nachzukommen. Aber mehrere meiner Brüder werden dort sein. Sie werden das Gebet der Jugendlichen in den beiden uns anvertrauten Kirchen St. Agnes Köln und im Münster von Bonn unterstützen.

Sollte ich mich hingegen besser fühlen, so wünschte ich, Ihnen in Rom zu begegnen, damit ich Ihnen sagen kann, wie sehr die Kommunität von Taizé vereint mit dem heiligen Vater einhergeht.

Heiliger Vater, ich versichere Sie meiner innigsten Verbindung mit Ihnen.

Frère Roger, Taizé»

Der Zauber des Anfangs

Ein Blick zurück: Am 20. August 1940, mitten im Krieg, allein, kommt Roger Schutz, protestantischer Theologe und 25 Jahre alt, in das fast ausgestorbene Burgunderdorf Taizé. Er trägt sich mit dem Gedanken, eine Gemeinschaft von Männern ins Leben zu rufen, um das «Gleichnis der Gemeinschaft» zu leben.

Für 13 000 Schweizer Franken kauft er ein Haus. Zwei Jahre lebt er hier allein. Er versteckt politische Flüchtlinge und Juden und ist ihnen unter Einsatz seines Lebens behilflich, über die nur zwei Kilometer entfernt liegende Demarkationslinie in den noch unbesetzten Teil Frankreichs zu fliehen. Später holt er zum Entsetzen der einheimischen Bevölkerung deutsche Kriegsgefangene zu sich, die unweit von Taizé in Lagern festgehalten werden. Nach der Befreiung, im Herbst 1944, gründet er mit drei Brüdern die *Communauté de Taizé*. Auch Obdachlose und kriegsgeschädigte Kinder aus der Region finden bei ihm ein Heim.

Sein Adoptivsohn Guy Mottard erinnert sich: «Ich war vier Jahre alt, mein Bruder Gilbert sieben. Wir lebten gefährlich und hausten wie Wilde in den Strassen. Anwohner verrieten unser Versteck. Frère Roger holte uns mit seinem Mitbruder Max ab und brachte uns nach Taizé. Wir waren die ersten zwei Kinder dort. Allmählich wuchs die Kinderschar auf gegen 20 an. Geneviève Schütz, die Schwester des Priors (wir nannten sie Mama oder Tante Geneviève) sorgte sich um uns. Frère Roger riefen wir Onkel Roger. Ich war sehr verängstigt und durfte nachts in meinem kleinen Bett neben dem seinen schlafen. Oft versteckte sich eine Maus in meinen Schnürstiefeln. Roger lächelte dann und sagte: «Schau, das ist ein Freund. Er hilft dir einzuschlafen.» Frère Roger hatte eine besondere Gabe. Ich selber war sehr unterwürfig. Aber wenn wir Kinder mit ihm diskutierten, wenn er uns Ratschläge erteilte, hatte man nicht das Bedürfnis ihm zu widersprechen. Er spürte unsere Einwände zum Voraus und entkräftete sie überzeugend,

bevor wir sie ausgesprochen hatten. Frère Roger adoptierte uns nach geltendem Gesetz. So trauern wir heute um unseren unvergesslichen Vater ...»

Marcel Corre war von 1946 bis 1950 Lehrer in Taizé. Er erinnert sich: «Taizé hatte nach dem Krieg keine Schule mehr. Frère Roger bemühte sich um eine Lösung, die Kinder zu unterrichten. Er erhielt eine Ausnahmegenehmigung mit der Auflage, dass die Kosten von der *Communauté* getragen würden und eine Lehrkraft angestellt würde. So konnte im Oktober 1946 eine Schule für die Kinder von 6 bis 14 Jahren eröffnet werden. Befreundete Lehrkräfte aus der Schweiz unterrichteten die Kinder der Sekundarschulstufe. Es war eine wundervolle Zeit. Die Schule war im Haus eines Rebbauern untergebracht. Die Gottesdienste fanden in Anbauten des Gehöftes statt. Die Liturgie war einfach, gestaltet nach den Anweisungen der Brüder Roger und Max: Schriftlesung, Gebet, Lieder und Psalmengesänge. 1948 erhielt die Kommunität die Be-

willigung, für ihre Gottesdienste die romanische Dorfkirche zu benutzen. Die Erlaubnis dazu erteilten der Bischof von Autun und der Nuntius in Paris, Msgr. Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII., mit der Auflage, dass keine Kirchenglocken geläutet würden. Doch Frère Roger ruhte nicht, bis auch diese Einschränkung überwunden war. Die Atmosphäre in der Gemeinschaft war beglückend, weder traurig ernst noch streng. Man spielte miteinander, lachte und erzählte Geschichten. Frère Roger war einer wie wir, ein Kind unter Kindern ...»

An Ostern 1949 binden sich die ersten sieben Brüder endgültig zum gemeinsamen Leben in Ehelosigkeit, Gütergemeinschaft und Anerkennung eines Dieners an der Gemeinschaft. 1953 vollendet Frère Roger die «Regel von Taizé». Zwischen 1958 und 1963 empfängt Papst Johannes XXIII. den Prior alljährlich zu einer Audienz in Rom. 1960 und 1961 versammeln sich katholische Bischöfe und reformierte Pfarrer, erstmals seit der Reformation,



Taizé – mehr als ein Hügel in Burgund: der «Pilgerweg des Vertrauens».

zu Gesprächen und zum gemeinsamen Gebet in Taizé. Von 1962 bis 1965 nehmen Brüder der Kommunität am Zweiten Vatikanischen Konzil teil. 1962 wird die «Kirche der Versöhnung» eingeweiht.

Singen, Schweigen, Stille

Am Samstagnachmittag, 20. August 2005, nehme ich ganz persönlich Abschied von Frère Roger. Schon die Hinfahrt nach Taizé empfinde ich heute anders als an anderen Tagen. Trotz langsamem und lockerem Kolonnenverkehr werde ich nicht überholt auf der schnurgeraden Strecke zwischen Cormatin und der Auffahrt zum Hügel. Am Eingang des Dorfes winken Jugendliche freundlich zu den wenigen noch freien Parkplätzen. Ausserordentlich viele Menschen sitzen schweigend oder flüsternd auf den Holzbänken um das Glockentor. Vom grossen, offenen Zelt auf dem Hauptplatz und von den Bäumen her erklingen Lieder in verschiedenen Sprachen. Rund um die «Kirche der Versöhnung» aber herrscht polyglottes Schweigen. Junge Menschen tragen Tafeln mit einem einzigen Wort: *Silenzio, Cizsa, Silencio, Tisina, Silence, Stille*. Schweigend bewegt sich eine lange Kolonne um die Kirche zum hinteren rechten Eingang. Nur schrittweise gelangt man im Innern gegen den Chorraum. Hier liegt Frère Roger aufgebahrt, die Hände gefaltet, die Wunden vom Ordenskleid verdeckt. Drei Brüder kauern versunken zu seinen Füßen. Wie vor jedem Gottesdienst erfüllt leise Orgelmusik den Raum. Im weiten Kirchenschiff verharren Hunderte von Menschen in stillem Gebet. Viele tragen Kerzen in den Händen. Andere halten die Arme ausgebreitet. An den Seitenausgängen trösten Brüder, des Trostes selber bedürftig, mit einem Händedruck weinende Menschen. So kann jeder auf seine Weise von Frère Roger Abschied nehmen.

Auf der Heimfahrt überlege ich, weshalb wohl so viele junge Menschen den Weg nach Taizé finden. Die Antwort gibt uns Frère Roger selber: «Nicht zu mir, sondern zu Christus sollen sie kommen»; «Wir versuchen, einen Ort zu

gestalten, an dem der Mensch einfach er selbst sein kann, nur er und Christus. Warum gerade die Jugendlichen zu uns kommen, weiss nur Gott alleine»; «Sie befinden sich einfach auf der Suche, ohne zu ahnen, was sie suchen – und manchmal führt der Heilige Geist sie hierher.»

Mit den Hörern von *Radio Espérance* bete ich tags darauf den Rosenkranz. Zu den Betrachtungen erklingen zu meiner grossen Freude Melodien aus Taizé. Noch vor wenigen Jahren wurden Taizégesänge in vielen katholischen Kirchen als zu wenig funktional und «zu einfach» abgetan. Dabei hatte sich Frère Roger persönlich ganz besonders um den Gesang in der Kommunität bemüht. Ausgehend von den in den täglichen Gottesdiensten gemachten Erfahrungen entstand eine enge Zusammenarbeit zwischen Frère Robert, der den Gesang der Jugendlichen betreute, und dem Pariser Organisten und Komponisten Jacques Berthier. Einfache Gestaltung und hohe textliche und musikalische Qualität waren Voraussetzung für die Verwendung im Gottesdienst. Die Gesänge, Kanons und Litaneien basieren auf der Wiederholung. Sie sind von Melodie und Harmonik her leicht erlernbar und entsprechen einer durchschnittlichen musikalischen Aufnahmefähigkeit. Teilweise werden in den Texten Latein und lebende Sprachen, der Herkunft der Gottesdienstbesucher entsprechend, kombiniert. Latein bietet kaum Ausspracheprobleme und hat eine hohe Klangqualität. Die kurzen Texte werden schnell verstanden und aufgenommen; weil es sich nicht um abgeschliffene Worte der Alltagssprache handelt, werden sie auch besser verinnerlicht.

Der Pilgerweg des Vertrauens

In der Ausgabe vom 22. August erinnert das *Journal de Saône et Loire* mit einer grossen Bildreportage an die wichtigsten Stationen im Leben von Frère Roger und an die letzten grossen Ereignisse. Dazu gehört das «Konzil der Jugend», von Frère Roger zu Ostern 1970 angekündigt. Zur Eröffnung 1974 kommen Ver-

treter des Papstes, des Patriarchen von Konstantinopel, des Erzbischofs von Canterbury und der verschiedenen reformierten Kirchen. Damit wird der Grundstein zu den grossen Treffen auf dem Hügel von Taizé gelegt: Junge Menschen sollen in einer Woche gemeinsamen Lebens in der Vielfalt der Sprachen, Erfahrungen und Horizonte zu den Quellen des Glaubens und des Vertrauens vordringen. Dreimal täglich kommen die Teilnehmer mit den Brüdern zum gemeinsamen Gebet zusammen. Wenn in der Kirche die zahlreichen Jugendlichen keinen Platz mehr finden, wird das Gotteshaus um mehrere Grosszelte erweitert. So entstehen auch abtrennbare Räume der Stille für das persönliche Gebet. Täglich geben die Brüder der Kommunität anhand von Bibeltexten eine Einführung in die Quellen des Glaubens. In Gesprächsgruppen tauschen sich die Teilnehmer aus zu Fragen wie: «Welchen

Ruf richtet Gott an uns? Worin liegt das Geheimnis seiner Kirche? Was heisst: dem Nächsten dienen? Wie können Gebet und tägliches Leben zu einer Einheit finden? Wie können wir in unserer Gesellschaft des Misstrauens Menschen des Vertrauens sein?» Die Lebensbedingungen in Taizé sind äusserst einfach. Mit Wenigem auskommen ermöglicht, für das Wesentliche offen zu sein. Nach dem Abendgebet bleiben Brüder in der Kirche, um jedem zuzuhören, der sich zu einem Problem oder einer persönlichen Frage aussprechen möchte. Weil Jugendliche aus den kommunistischen Ländern Osteuropas nicht nach Taizé reisen können, treffen sich Brüder der Kommunität 1973 mit Jugendlichen in Polen, 1980 in der DDR, 1987 gemeinsam mit Jugendlichen aus dem Westen in Ljubljana (damals Jugoslawien, heute Slowenien) und 1989 in Pécs (Ungarn). Zudem treffen sich seit 1978 zum Jah-



Dreimal täglich versammelt sich die Brüdergemeinschaft in der «Kirche der Versöhnung» zum Gebet, zusammen mit den zahlreichen Besuchern und Gästen.

reswechsel vorwiegend junge Menschen «auf dem Pilgerweg des Vertrauens» in einer Grossstadt (Barcelona, Breslau, Budapest, Köln, Lissabon, London, Mailand, Paris, Prag, Rom...) zum «Europäischen Jugendtreffen». Kontinentale Jugendtreffen finden auch in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Kanada und in Indien statt. In Taizé selber wird für viele Familien, Jugendgruppen und Kirchengemeinden der Grundstein zum kleinen Wege der Versöhnung im eigenen Dorf oder in der eigenen Stadt gelegt.

Jedes Jahr schreibt Frère Roger einen «Brief an die Jugendlichen der Welt». Seine Sprache ist voll Poesie, wenn er von Gott, der Liebe, der Hoffnung und vom Mut spricht. Meisterhaft versteht er es, mit einfachen Worten Grosses verständlich zu machen. Briefe kommen auch aus den Armutsgeländen der Welt, wo er eine Zeit lang zusammen mit den Ärmsten lebt (Chile, Kalkutta, Kenia, Libanon, Haiti, Sahelzone, Äthiopien ...). Nebst Tagebüchern sind aus seiner Feder im Verlaufe der Jahre über ein Dutzend Werke erschienen, darunter jene, die er zusammen mit Mutter Teresa im Auftrag des Papstes geschrieben hat. Für seine Verdienste erhielt er 1974 den Friedenspreis des deutschen Buchhandels. 1988 überreichte er dem Generalsekretär der UNO, Perez de Cuellar, «Vorschläge Jugendlicher an die UNO» zu Fragen des Miteinanders, des Friedens und der Gerechtigkeit.

Weitere grosse Ereignisse im Leben von Frère Roger waren der Eintritt der ersten katholischen Brüder in die Kommunität (1969); die Besuche bedeutender Persönlichkeiten in Taizé (der Primas der anglikanischen Kirche, Erzbischof Ramsey von Canterbury, 1973, und sein Nachfolger Carey, 1992; Mutter Teresa, 1976 und 1983; Papst Johannes Paul II., 1986). 1989, im Jahr der «Wende», gelangten eine Million russische Ausgaben des Neuen Testaments von Taizé aus nach Russland und wurden dort verteilt. Am 8. April 2005 empfing Frère Roger anlässlich des Trauergottesdienstes für Papst Johannes Paul II. aus der Hand von Kardinal Ratzinger die heilige Kommunion. Dieses Bild geht um die Welt

und bestärkt Millionen von Christen in der Hoffnung auf gelebte Ökumene.

Wegweiser und Leuchtturm

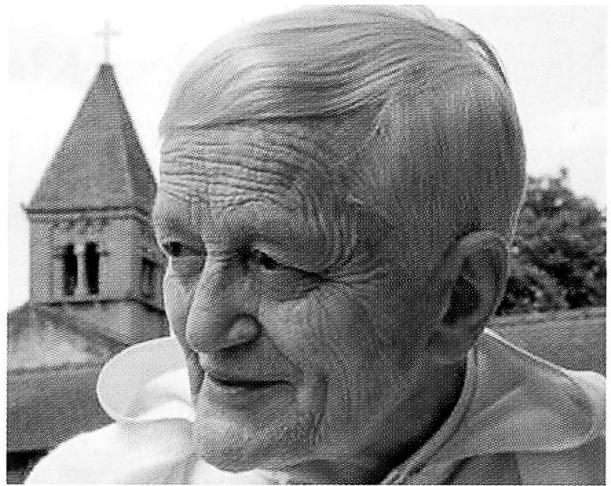
Dienstag, 23. August 2005. In Taizé findet der Trauergottesdienst und die Beerdigung von Frère Roger statt. Es werden über 10 000 Trauergäste erwartet. Über 1000 Helferinnen und Helfer der Kommunität, Feuerwehrleute und Polizisten stehen seit dem frühen Morgen im Einsatz. Sie kümmern sich um die Logistik, die Verpflegung, den ärztlichen Notfalldienst, den Verkehr, die Überwachung der Parkplätze, den Ordnungsdienst und um die Sicherheit der weltlichen und geistlichen Würdenträger. Auf dem Hügel wird ein riesiger Bildschirm aufgebaut. So können Tausende von Trauernden dem Gottesdienst im Freien folgen. Mehrere Radiostationen und TV-Sender gehen direkt auf Sendung.

In der «Kirche der Versöhnung» nehmen die offiziellen Trauergäste Platz: Geneviève, die Schwester von Frère Roger, Horst Köhler, Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Regierungsvertreter der französischen Republik, Deputierte des Departements Saône et Loire, der Apostolische Nuntius in Frankreich, der Präsident der Französischen Bischofskonferenz, die Erzbischöfe von Lyon und Dijon, die Bischöfe von Autun und Nanterre sowie Bischöfe aus Bolivien, Indien, Polen, Ungarn und den Vereinigten Staaten von Amerika, Vertreter des Patriarchen von Moskau, der Anglikanischen Kirche, der Föderation Protestantischer Kirchen Frankreichs und des Weltkirchenrats, Freunde, Verwandte, Bekannte und Adoptivkinder und gegen 3000 Gläubige. Mit dem Glockengeläute nehmen die Brüder der Kommunität ihre Plätze ein. Einige der 90 Brüder sind aus den Niederlassungen in Brasilien, Senegal, Bangladesh und Korea gekommen. Sechs der jüngsten Mitbrüder tragen den Sarg von Frère Roger in die Kirche. Ihm folgt Frère Aloïs, der neue Prior, umgeben von drei Kindern. Die Trauergemeinde erhebt sich schweigend. Taizégesänge erfüllen den Raum. Frère Aloïs begrüsst die Trauergemein-

de. Er erinnert an den Weg, den Frère Roger geöffnet hat. Er dankt für das wundervolle Geschenk, welches Gott durch den Verstorbenen den Menschen gegeben hat. Er leitet über in ein Gebet und bittet Gott, dass er Luminata verzeihen möge. Die Eröffnungsgebete werden französisch, englisch und deutsch gesprochen. Kardinal Kasper, Präsident des Päpstlichen Rats für die Einheit der Christen steht der Eucharistiefeier vor und konzelebriert mit den vier Priesterbrüdern Marek, Bruno, Josef und Hector. Im Gottesdienst wird ein Hauch von Frère Rogers Geist spürbar, ein verbindender Strahl der Liebe und der Hoffnung, welcher die Grenzen der Teilung überwindet. Nach Abschluss der Trauerfeier wird Frère Roger, begleitet von seinen Mitbrüdern, zum kleinen Dorffriedhof getragen. Unzählige Trauernde säumen beide Strassenseiten von der «Kirche der Versöhnung» zur kleinen romanischen Dorfkirche. Die Bestattung findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Frère Roger findet seine letzte Ruhestätte neben seiner Mutter und den verstorbenen Brüdern der Kommunität.

Im Gespräch mit meinen französischen Freunden wurde ich immer wieder auf die schweizerische Nationalität des Verstorbenen angesprochen. Ich habe erlebt, dass sehr viele Franzosen, die Presse, Radio, Fernsehen und das offizielle Frankreich grossen Anteil am Tod von Frère Roger genommen haben. Dass der deutsche Bundespräsident dem Gründer von Taizé die letzte Ehre erwiesen hat, berührte mich sehr. Vielleicht, so denke ich, hat er als Repräsentant der deutschen Sprache wenigstens auch einen Teil der Schweiz vertreten.

Auf der Heimfahrt in die Schweiz überlegte ich mir, was denn Frère Roger für mich bedeutete und was mich immer wieder nach Taizé führte. Ist Frère Roger ein Märtyrer unserer Zeit, ein Heiliger der Ökumene? Für mich war er ein Wegweiser. Sein Nachfolger, Frère Aloïs, bekräftigte dies: «Er hat uns den Weg gewiesen, wir folgen seiner Spur. Er hat uns das Vertrauen vorgelebt, und das leben wir weiter.» Deshalb war und bleibt Taizé für mich auch künftig ein Leuchtturm unserer Zeit.



Taizé-Gebet in Mariastein

Im Rahmen der «Weltgebetswoche für die Einheit der Christen» findet am *Freitag, 20. Januar 2006*, um 20.00 Uhr in der Basilika Mariastein ein ökumenisches Taizé-Gebet statt.